

## Referat von Jean-François Steiert, Nationalrat und Präsident der NIKE

### Energetische Optimierung von historischen Gebäuden ist sinnvoll und möglich

Das diesjährige Thema der Europäischen Tage des Denkmals «Feuer Licht Energie» ist brandaktuell: Die Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energiequellen ist eines der vordringlichsten politischen Themen. In diesen Tagen wird der Bundesrat die Botschaft zur Energiestrategie 2050 veröffentlichen und die Diskussionen darüber in den zuständigen Kommissionen starten im Herbst.

Die Energiewende ist nicht nur in der Politik ein Dauerbrenner, sie ist in aller Leute Mund. Beharrlich wird dabei das Vorurteil gehegt, die Schweiz sei zu stark auf den Schutzgedanken ausgerichtet und verunmögliche damit die Energiewende. Das ist beim Betrachten der nackten Zahlen absurd, nichtsdestotrotz droht es, jahrzehntelange Bemühungen für die Erhaltung unseres Kulturerbes unnötig in Frage zu stellen. Ich möchte dazu folgende Überlegungen mit Ihnen teilen:

- Energiesparen und die Pflege unseres kulturellen Erbes sind zwei gleichberechtigte öffentliche Interessen. Beide Anliegen verfolgen das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Beide haben zum Ziel, die nicht ersetzbaren natürlichen wie auch die kulturellen Ressourcen möglichst zu schonen.
- Die Schweiz zählt 1,8 Millionen Gebäude; davon stehen 5 Prozent unter Schutz; etwa weitere 10 Prozent sind in irgendeiner Form von denkmalpflegerischem Interesse. Es gibt also mehr als 1,5 Millionen Gebäude, auf denen ohne negative Folgen Solaranlagen installiert werden können – ein riesiges, unbedenkliches Potenzial für die Erschliessung erneuerbarer Energie. Es wäre effizient, prioritär grossflächige Photovoltaik-Anlagen auf Industriegebäuden, Supermärkten oder Kollektivanlagen in den Industrie- und Gewerbebezonen zu erstellen und finanziell zu fördern.
- Entstehen dennoch Interessenkonflikte zwischen dem Schutz von Kulturgütern und den Anliegen der zukünftigen Energieversorgung, drängt sich eine sachliche Güterabwägung auf, die auf die jeweilige individuelle Situation eingeht. Pauschalentscheide zugunsten der Energie sind demokratiepolitisch nicht zu rechtfertigen und können unser baukulturelles Erbe wie auch gewachsene Landschaften ohne jede energiepolitische Notwendigkeit zerstören.

Die energetische Optimierung von historischen Gebäuden ist sinnvoll und möglich. Historische Gebäude weisen eine positive Energiebilanz auf, weil sie schon lange bestehen, intelligent und weitgehend aus örtlichen Materialien gebaut wurden. Da sie als Denkmal einmaligen Charakter und Wert besitzen, müssen individuelle Lösungen gefunden werden, die im Gespräch mit allen Beteiligten zu erarbeiten sind. Der Gewinn an Komfort wie auch an gesparter Energie ist dabei sorgfältig gegen den Verlust an historischer Bausubstanz abzuwägen. Es gibt inzwischen weltweit und ganz besonders in der Schweiz sehr ansprechende Beispiele, wie dies gelingen kann – auch mit der Suche nach innovativen technischen Lösungen, die für unseren Industriestandort von Interesse sind. Lassen Sie sich an den Denkmaltagen von den gelungenen Beispielen überzeugen!

Damit dies weiterhin möglich ist, braucht es auch Überlegungen zur heutigen Subventionspraxis für energetische Gebäudesanierungen, unter Einbezug der grauen Energie und mit einer Fokussierung auf Energieeinsparungen statt nur auf feste Ziele. Damit könnte die Vereinbarkeit der energiepolitischen Ziele und des Schutzgedankens gefördert werden.

Unser kulturelles Erbe ist als gesellschaftliches Kapital unschätzbar wertvoll. Kulturgüter, wie Baudenkmäler, Ort- und Landschaftsbilder und archäologische Stätten haben einen hohen Identifikationswert. Sie sind nicht nur wichtige touristische Attraktionen, sondern Teil unserer Geschichte und unserer gemeinsamen Identität.

Die Schweiz hat eine Zukunft, wenn sie sich offen zeigt. Das ist umso einfacher, wenn diese Offenheit auf starken Wurzeln fusst. Tragen wir weiterhin Sorge dazu! Ich wünsche Ihnen viel Freude bei Ihren Entdeckungsreisen durch die Schweiz.

***Es gilt das gesprochene Wort.***

### Jean-François Steiert

Jg. 1961, Nationalrat (SP, FR), lebt in Freiburg, wo er Geschichte studiert hat. Seit 2002 tätig als Delegierter für interkantonale Angelegenheiten der Waadtländer Erziehungsdirektion. 1998–2000 Generalsekretär der SP Schweiz sowie der SP-Fraktion der Bundesversammlung. Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK und der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit SGK. Seit März 2013 Präsident der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE.